

Scherzhafte Verwandlungen

Die Frankfurter Galerie von Martina Detterer zeigt eine Ausstellung mit neuen Bildern des in Düsseldorf lebenden Cornelius Völker.

So keck und frisch, wie Cornelius Völker malt, mit starkem Farbsinn für die Realitäten, meint man, er müsse jünger sein: einer, der sich unbefangen in der Kunstgeschichte bedient, der Anspielungen liebt, die oftmals auch kleine Verbeugungen sind. Völker ist 1965 in Kronach geboren und hat in Düsseldorf seine Ausbildung gemacht, dort, wo er heute auch lebt und arbeitet.

Er arbeitet gewöhnlich in Serien. Aber Martina Detterer, eine Galeristin, die „ihren“ Künstlern die Treue hält, hat diesmal keine Serien gehängt, sondern meist Einzelmotive, alle bis auf eine Arbeit aus diesem Jahr. Diese eine Arbeit zeigt auf dunklem Grund ein unbeschriebenes Blatt, festgeheftet mit einem vergilbten Tesa-Streifen, leicht angeknittert; es scheint sich aus dem Untergrund hervorzuwölben, so als solle man es gerade ablösen und mitnehmen. Soll man aber nicht. Das ist eher als eine ironische Aufforderung zu verstehen, etwas mit einem leeren Blatt anzufangen, also



Diese „Sardinen“ sind keine Ölsardinen, aber in Öl gemalt. Abb: Det.

sich Gedanken zu machen. Wer anfängt zu sinnieren, der hat schon den Ansatzpunkt fürs Verstehen auch der anderen Bilder.

Da finden wir einen goldblonden Haarknoten eines Mädchens in Rückenansicht. Sowa Ähnliches schon mal gesehen? Ja, bei Gerhard Richter, dem bundesdeutschen Star aus Düsseldorf. Völker ist so dreist, nutzt die thematische Verwandtschaft, spielt aber in seiner sehr kräftigen und nichts überhöhenden Malweise gleich ein paar Versionen von Knoten durch.

Gute Kenntnisse der Kunstgeschichte, eben der Vorläufer, offenbaren sich auch in zwei Fischstillleben, einem kleineren mit golden geräucherten Sprotten, die sich auf glatter, spiegelnder Platte zu fliegenden oder wenigstens schweben-

den Fischen verwandeln. Dann das große Stillleben daneben, auf nachtblaue Grund Sardinen von einer geradezu impressionistischen Farbigkeit.

Es könnte aber auch Albrecht Dürer sein. Drei kleine „Unkraut“-Stücke sind auf den ersten Blick so präzise in der Textur der Pflanzen, in der Dicke ihrer Blätter, dass man an eine Naturdarstellung à la Dürer glaubt. In Wirklichkeit hat Völker sehr summarisch und flott gemalt und gar nicht penibel. Es ist ja kein Rasenstück, sondern nur schönes „Unkraut“.

Den hübschesten Scherz richtet Völker mit seinem „Gulasch“ an, sechs säuberlich in zwei parallele Dreiergruppen geordnete rohe Fleischstücke, von Völker eigenhändig beim Metzger ausgesucht, damit man ja auch das Elementare hat: die Sehnen, die Fettlagen, die ausgefransten Formen. Das alles richtig zum Ansehen präsentiert, wie greifbar, aber dann doch als Farbbrocken entrückt. Das ist Cornelius Völkers Ironie. GN

Bis 7. Dezember. Galerie Martina Detterer, Frankfurt, Hanauer Landstraße 20–22, Telefon (069) 49 16 13. Geöffnet: Di–Fr 13 bis 18.30, Sa 11 bis 14 Uhr. Internet: www.detterer.de